

Das Glaubensbekenntnis von Nizäa Konstantinopel

*Wir glauben an den einen Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil
ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt. Amen.*



Christusbild Nizäa, Hagia Sophia, Iznik

Wikimedia Commons: ©MEH Bergmann

Impressum / Kontakt

Evangelische Kirche im Rheinland
Das Landeskirchenamt
Dezernat 1.2: Ökumene
Markus Schaefer
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf

www.ekir.de

Weiterführende Literatur

- Michael Kappes, Jesus – Gottes und des Menschen Sohn. Nizäa 325 – 2025. Eine ökumenische Handreichung für die Praxis, 2024, Bonifatius-Verlag.
- Weitere Informationen, Materialien und Veranstaltungshinweise finden Sie unter
→ <https://www.oekumene-ack.de/nizaea2025>



1700 Jahre Konzil von Nizäa

325 ————— 2025



GLAUBEN BEKENNEN – GESTERN UND HEUTE

Vorwort

Das (Apostolische) Glaubensbekenntnis (EG 853) ist nicht das einzige Bekenntnis der Alten Kirche. Nach der ersten allgemeinen Kirchenversammlung entstand das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (EG 854). Das 1700-Jahre-Jubiläum ist Anlass, sich mit diesem verbindenden Grundlagentext zu beschäftigen und ihn gemeinsam zu bekennen. Zudem ergeben sich Fragen nach Bekennen und Bekenntnis, nach Kirche und Staat sowie zur Bedeutung von Jesus Christus heute. Diese Praxishilfe soll in der Gemeindearbeit, im Religionsunterricht und für die persönliche Beschäftigung Anregungen geben.

Historische Einordnung

Nach jahrhunderterlanger Verfolgung wurde der christliche Glaube im 4. Jahrhundert zunehmend geduldet, dann von Kaiser Konstantin (etwa 275 - 337) gefördert. Mit wachsender politischer und gesellschaftlicher Anerkennung versuchte die Kirche, sich auf eine einheitliche Lehre zu einigen. Dazu lud der Kaiser selbst, obwohl nicht getauft, Bischöfe aus allen Teilen seines Reiches 325 nach Nizäa nahe dem heutigen Istanbul ein. Am Ende dieser ersten reichsweiten Kirchenversammlung stand das Glaubensbekenntnis von Nizäa, aber auch eine Einigung auf einen einheitlichen Ostertermin und zahlreiche kirchenrechtliche Regelungen. 380 wurde es auf einem weiteren Konzil ergänzt, vor allem wurde die Rolle des Heiligen Geistes als dritter Person der Dreieinigkeit (Trinität) Gottes bestätigt.

Wer ist Jesus Christus?

In den Jahrzehnten vor dem Konzil gab es Streit um die Frage, ob Jesus (nur) ein, wenn auch besonderer Mensch war oder den Menschen in ihm tatsächlich Gott selbst begegnet. Ist er ein Geschöpf oder selbst Schöpfer? Ist er Gott oder Mensch?

Das war – und ist – alles andere als eine theoretische, akademische Frage: Können wir zu Jesus Christus beten? Hat er für die Menschen Heil erwirkt oder war er (nur) ein ethisches Vorbild? Und wenn er Gott ist: Verstößt das nicht gegen das erste Gebot, das die Einzigartigkeit Gottes betont?

Themen für uns heute:

Wer ist Jesus Christus für uns heute? Ein Vorbild und besonderer Mensch, der Orientierung gibt? Oder der Heiland und Retter: aber wie, von was, für wen?

Was unterscheidet den christlichen Glauben vom jüdischen oder muslimischen Glauben? Was teilen wir mit Muslimen und Juden/ Jüdinnen im Glauben an den einen Gott?

Wie nötig, wie hilfreich und wie hinderlich sind sprachliche Bilder von Gott? Lassen sie sich auf Jesus anwenden?

Bekennen und Bekenntnis

Für Christ*innen war es im 4. Jahrhundert ein Risiko, den Glauben zu bekennen. Das öffentliche Bekenntnis zu Christus zog oft Anfeindungen, Ausgrenzung, zeitweise gar die Todesstrafe nach sich. Zu Zeiten und in Ländern mit Religionsfreiheit bestehen solche Gefahren kaum. Vielerorts werden Christ*innen aber auch heute wegen ihres Glaubens verfolgt.

Bekenntnisse sind zugleich Texte, die die Einheit der Kirche über Orte und Zeiten hinweg ausdrücken, auch wenn wir die eine oder andere Formulierung vielleicht anstößig, unzeitgemäß oder unglaubwürdig finden. Sie haben eine ähnliche Funktion wie Gründungsurkunden, Verfassungen oder Nationalhymnen.

Themen für uns heute:

Wo und wann bekennen wir Jesus Christus öffentlich? Sind wir bereit, dafür Nachteile in Kauf zu nehmen?

Wie verbindlich sind Bekenntnisse heute? Fördern solche Texte und ihr gemeinsames Sprechen unsere Identität oder fordern sie eine Gemeinsamkeit ein, die nicht (mehr) besteht?

Wie können wir unseren Glauben zeitgemäß erklären, bekennen, formulieren?

Kirche und Staat

Dem Konzil von Nizäa saß mit Konstantin der unbestrittene Herrscher des Römischen Reiches und Förderer der Kirche vor. Er war aber (noch) nicht Christ! Beim Konzil ging es auch darum, die Kirche als einen Faktor zur Einigung der Gesellschaft und Festigung der kaiserlichen Macht herauszustellen.

Gemeinschaften, die das Bekenntnis von Nizäa ablehnten, wurden ausgegrenzt und vom Staat verfolgt. Die „Reichskirche“ dagegen wurde vom Staat gefördert. Das Bündnis von „Thron und Altar“ nahm in Nizäa seinen Anfang. Damit wurde das kritische Potential der Kirche in gesellschaftlichen und politischen Fragen geschwächt.

Themen für uns heute:

Welche Chancen und Gefahren gehen Staat und Kirche ein, wenn sie sich eng aufeinander beziehen?

Wo müssen bzw. sollen Staat und Kirche heute kooperieren?

Wo sollten sie streng(er) getrennt werden?

Welche Modelle für das Verhältnis von Staat und Kirche gibt es sonst in Europa? Welche sind zukunftsweisend?

Bedeutung von Nizäa für die Kirche heute

Statt des Apostolischen Glaubensbekenntnisses wird in den orthodoxen Kirchen das von Nizäa regelmäßig gesprochen. Es ist dort *das* Glaubensbekenntnis. Durch seine Verständigung über die Person Jesu Christi fasst es bis heute das zusammen, was alle Christen*innen glauben. Es ist ein wichtiges Zeugnis der Einheit der Kirche. Es zusammen zu sprechen, lässt Christ*innen verschiedener Konfessionen (wieder) erleben, dass sie alle zu *einer* Kirche gehören.

In vielen anderen Fragen haben sich die Kirchen auseinanderentwickelt. Darin zeigt sich auch die Grenze von Bekenntnissen: Christlicher Glaube kann nie vollständig und abschließend in Worte gefasst werden. Christlicher Glaube muss in der Gemeinschaft diskutiert, geklärt und nach außen bekannt werden. Er kann aber auch nie verordnet und ein für alle Mal festgelegt werden.

Themen für uns heute:

Welche Texte, Symbole und Erfahrungen nutzen wir, um die Einheit der Kirche Jesu Christi zu erleben und zu bezeugen? Bringen wir Interesse und Verständnis für andere christliche Kirchen auf oder nehmen wir sie als Abweichungen des wahren (d.h. dann meist: des eigenen) Glaubens wahr?

Welche Bilder und Vokabeln im Bekenntnis von Nizäa sind auch heute für unser christliches Bekenntnis wichtig? Welche würden wir statt der alten verwenden?